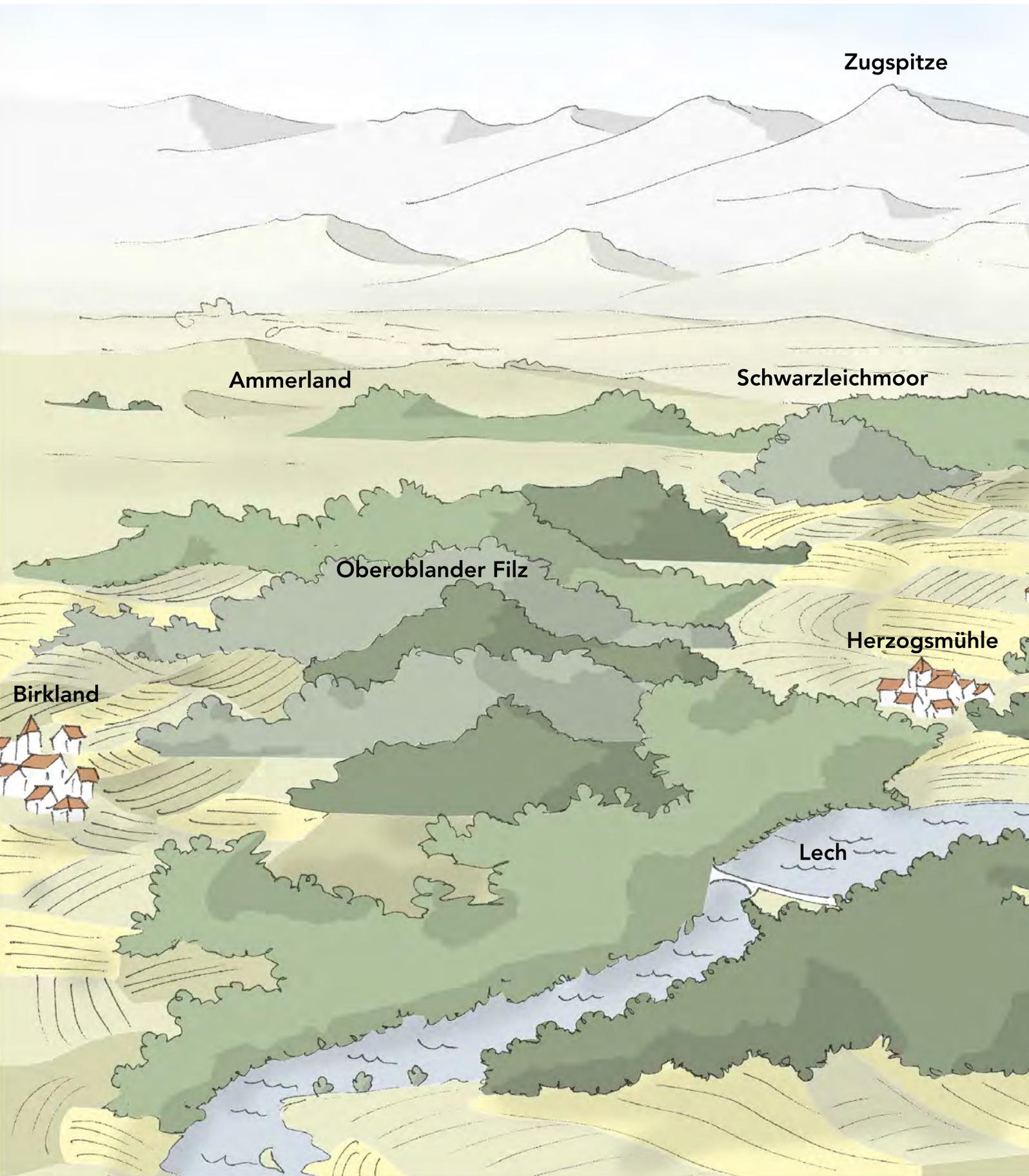


02 Rahmenbedingungen



Zugspitze

Ammerland

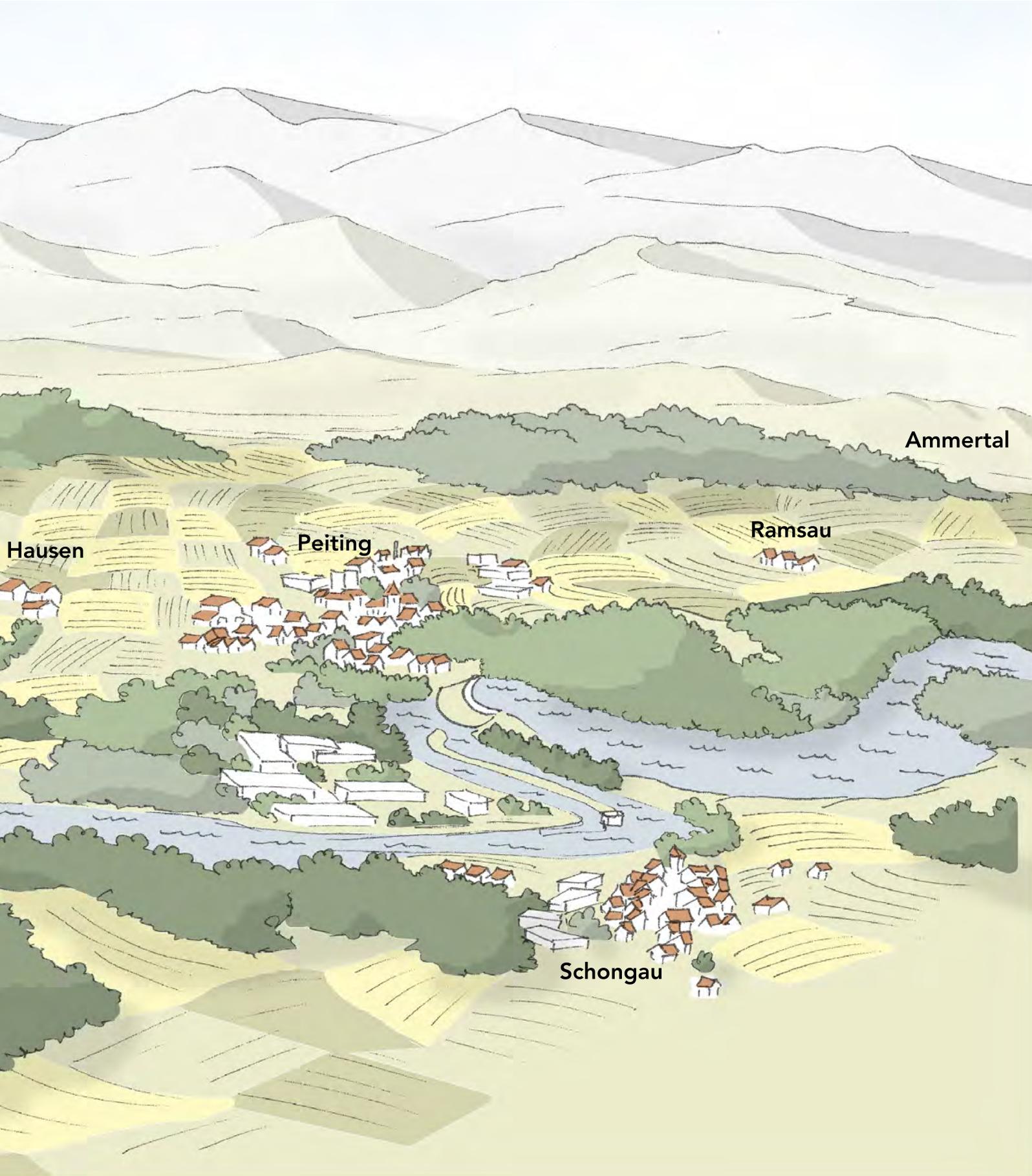
Schwarzeichmoor

Oberoblander Filz

Herzogsmühle

Lech

Birkland



Ammertal

Hausen

Peiting

Ramsau

Schongau

Trends und Megatrends

Megatrends sind langanhaltende und systemverändernde Entwicklungen, die globale Auswirkungen haben und die Rahmenbedingungen unseres Lebens mitbestimmen. Um Planungen robust und zukunftsfähig zu gestalten, müssen Megatrends zwangsläufig mit einbezogen werden. Die potentiellen Megatrends helfen dabei Situationen und deren Auswirkungen zu erkennen sowie zu verstehen und sind ein wichtiges Werkzeug in der mittel- und langfristigen Raumplanung.

Die folgenden Megatrends können unter anderem als die aktuellen großen Treiber des globalen Wandels gesehen werden:

- Gesellschaftlicher Wandel
- Demographischer Wandel
- Haushaltsgrößen
- Urbanisierung
- Veränderung der Arbeitswelt
- Digitalisierung (inkl. soziale Medien und insb. Onlinehandel)
- Mobilität
- Klimawandel
- Individualisierung
- Globalisierung

Diese Megatrends zeigen sich weltweit, allerdings mit unterschiedlichen Ausprägungen. So ist es wichtig, den lokalen Bezug zu Deutschland bzw. Bayern sowie dem ländlichen Raum und konkret zu Peiting herzustellen, dort die Auswirkungen der Megatrends und somit auch die Gesellschaft zu verstehen. Für die Fortschreibung des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes in Peiting sind durchaus alle Megatrends von Bedeutung (sie sind miteinander verwoben und beeinflussen einander), allerdings zeichnen sich für Peiting folgende Schwerpunkte ab:



Abb. 2: Schwerpunkte Megatrends Peiting

Gesellschaftlicher Wandel

Der gesellschaftliche Wandel verläuft ständig und verändert soziale Strukturen meist schleichend. So beeinflussen beispielsweise das neue Rollenverständnis von Mann und Frau, unterschiedliche Familienformen oder auch steigender Wohlstand das soziale Zusammenleben.

Demographischer Wandel

Der demographische Wandel ist in Deutschland bereits stark im Gange. Die Bevölkerung wird älter und bleibt dabei länger gesund, schrumpft allerdings gleichzeitig. Durch den hohen Migrationsanteil der letzten Jahre stieg die Geburtenzahl und die Bevölkerung „verjüngte“ sich - jedoch nur marginal.

Haushaltsgrößen

In Südbayern zeigt sich die Veränderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens auch in den Haushaltgrößen. Die Anzahl der über 3 Personenhaushalte ist in der Vergangenheit bereits stark zurückgegangen (bis zu 15%) und soll sich bis 2040 prozentual nur gering verändern. Der Trend an Ein-Zweipersonenhaushalten hält jedoch weiterhin an, sinkt allerdings bis 2040 auf 9-15%, anstatt der bis zu 27% von 1994-2017.

Urbanisierung

Strukturstarke Regionen und Zentren wie Großstädte und Metropolen werden auch in Zukunft weiterhin wachsen - der Trend zur Urbanisierung ist nach wie vor ungebrochen. Allerdings wird die Abhängigkeit der Stadt durch die Veränderungen der Arbeitswelt sowie Digitalisierung weniger.

Veränderung der Arbeitswelt

Der Strukturwandel der Wirtschaft, der Rückgang der Erwerbspersonen, Remote-Arbeit sowie der Wunsch einer ausgeglichenen Work-Life-Balance der Arbeitnehmer bilden die großen Herausforderungen der Arbeitswelt in den nächsten Jahren ab. Durch die Auswirkungen

des demographischen Wandels kann dem Defizit an Erwerbspersonen nur durch Zuwanderung entgegengewirkt werden.

Digitalisierung

Digitalisierung beschreibt den tiefgreifenden Wandel durch den Einsatz digitaler Technologien in nahezu allen Lebensbereichen. Er verändert, wie wir kommunizieren, arbeiten, konsumieren und Wissen austauschen. Dabei entstehen neue Geschäftsmodelle, während gleichzeitig bestehende Strukturen und Prozesse grundlegend transformiert werden.

Mobilität

Mobilität ist ein weiterer wichtiger Treiber im globalen Wandel. Elektromobilität, Sharing- sowie multimodale Angebote sind bereits Bestandteil des Verkehrs im ländlichen Raum, werden in Zukunft an Wichtigkeit gewinnen und ebenfalls die Verkehrswende vorantreiben. Allerdings laufen - verglichen zu Städten - diese Prozesse im ländlichen Raum deutlich langsamer ab. Ein wichtiger Aspekt ist eine kompakte Siedlungsentwicklung, da sie zur Reduzierung von Wegstrecken beiträgt. Durch kompakte Siedlungsstrukturen und gezielte Mobilitätskonzepte kann Verkehr vermieden sowie Energie eingespart bzw. effizienter genutzt werden.

Klimawandel

Der Klimawandel ist einer der spürbarsten und bedeutendsten Megatrends unserer Zeit. Die Folgen des Klimawandels werden immer sichtbarer und verdeutlichen die gesamtgesellschaftliche Verantwortung. In der Raumplanung gilt es deshalb Maßnahmen wie Regenwassermanagement sowie Hitze-Insel-Vermeidung umzusetzen, aber auch einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz durch einen effizienten Flächen-, Energie- und Ressourcenverbrauch zu leisten. Kommunen müssen sich auf die Klimawandelfolgen vorbereiten. Weitere Informationen zu diesem Thema werden auf den nächsten Seiten erläutert.

Naturgefahren

Die fortschreitende Klimaerwärmung bringt eine Häufung und zeitliche Ausdehnung der Gefährdungen sowie eine räumliche Vergrößerung der betroffenen Gebiete mit sich. Die Entwicklungen zeigen sich bereits im Maßstab des Freistaats Bayern. Die Naturgefahren bedrohen sowohl Naturräume und die menschliche Gesundheit als auch die gebaute Infrastruktur.

Gefährdung durch Hitze

Die Gefahr, die von Hitze ausgeht, wird vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung anhand der Hitzetage pro Jahr analysiert. Als Hitzetage werden jene Tage bezeichnet, an welchen die Temperatur auf über 30°C steigt.

Nach den Angaben zu der Anzahl der Hitzetage pro Jahr seit 2011 und voraussichtlich bis 2040 sind die zentralen, flachen Gebiete zwischen München und Regensburg sowie jene nordwestlich im Raum Würzburg und Bamberg am stärksten durch Hitze gefährdet. Dort sind an 12 bis 18 Tagen im Jahr mehr als 30°C zu messen. Die Gefährdung nimmt zum Bayerischen und zum Oberpfälzer Wald stufenweise ab, auf zwei bis sechs Hitzetage pro Jahr. Südlich, im Bereich der Alpen sind vereinzelt Gebiete mit unter zwei Hitzetagen erkennbar.

Langfristig ist bis in das Jahr 2098 nahezu flächendeckend mit einer Zunahme der Hitzetage zu rechnen. Besonders in den bereits heißen Gebieten im unterbayerischen Hügelland sowie im Raum Würzburg und Augsburg steigt die Anzahl auf über 23 Hitzetage pro Jahr an.

Die Marktgemeinde Peiting befindet sich im südlichen Voralpenland und verzeichnet damit zwischen 2011 und 2040 zwei bis sechs Hitzetagen pro Jahr. Zukünftig kann der Markt ähnlich zum bayernweiten Trend an sieben bis elf Tagen im Jahr von starker Hitze geprägt sein. Eine frühzeitige Vorbereitung der Kommune auf extreme Hitzeereignisse wird empfohlen, um sowohl die Flora, Fauna und den Menschen zu schützen.

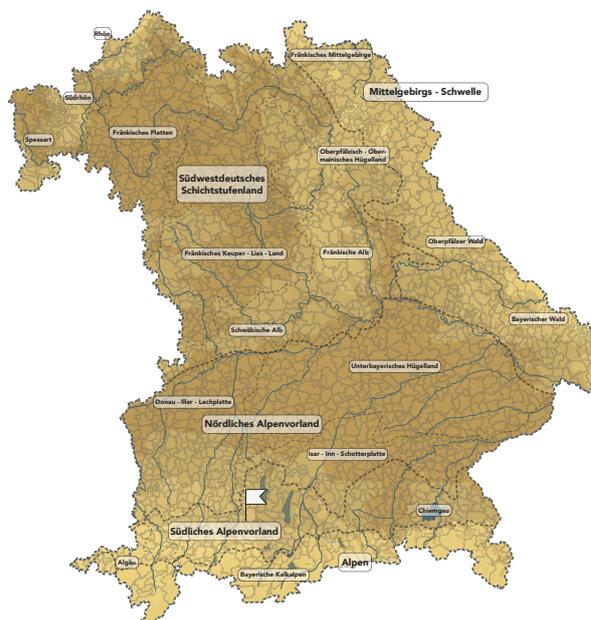


Abb. 3: Gefährdung durch Hitze 2011-2040, o. M.¹⁾

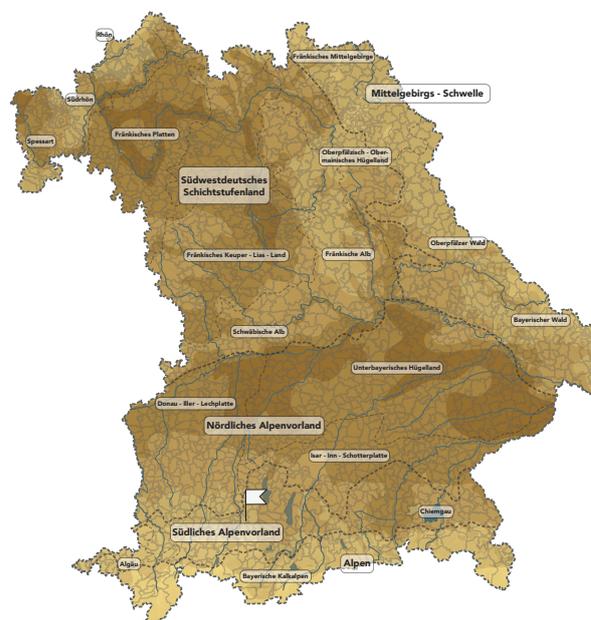


Abb. 4: Gefährdung durch Hitze (Vorausberechnung) 2071-2098, o. M.¹⁾

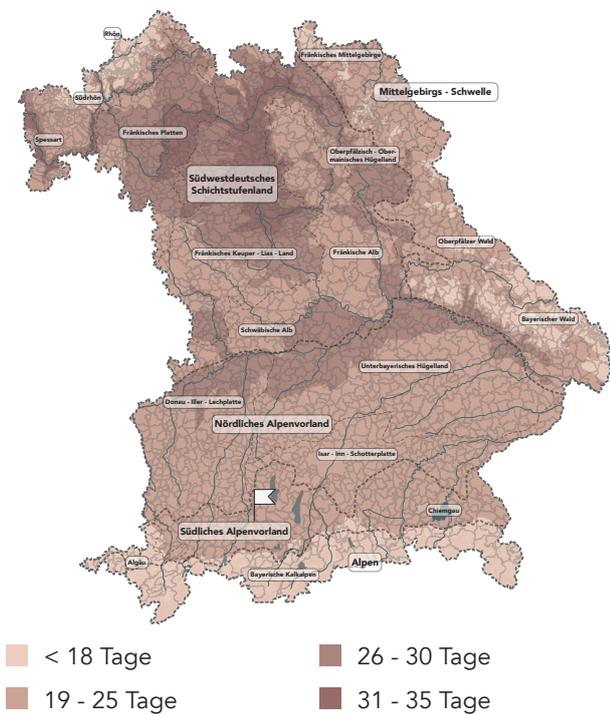


Abb. 5: Gefährdung durch Waldbrände 2011-2040, o.M.¹⁾

Gefährdung durch Waldbrände

Durch anhaltend hohe Temperaturen, Trockenperioden und mittlere Windgeschwindigkeiten wird die Gefahr von Waldbränden verstärkt. Dabei zeigt sich die Gefährdung der einzelnen Regionen deutlich an der Anzahl der Tage, an welchen Waldbrandgefahr besteht.

Südlich der Donau wird bis zum Jahr 2040 nahezu flächendeckend von einer mittleren Waldbrandgefahr ausgegangen. Ebenso wie in weiten Teilen der Oberpfalz und Oberfrankens herrscht an 19 bis 25 Tagen die Gefahr eines Waldbrandes. Die Gefährdung durch Brände nimmt in Alpennähe, in der Rhön und im Bayerischen Wald auf ein geringes Risiko mit unter 18 Tagen im Jahr ab. Eine hohe Waldbrandgefahr besteht entlang der Donau sowie im Bereich des südwestdeutschen Schichtstufenlands mit 26 bis 30 Tagen bzw. 31 bis 35 Tagen pro Jahr.

Mit zunehmender Hitze erhöht sich ebenfalls die Waldbrandgefahr im Zeitraum von 2071 bis 2098. Mit Ausnahme der Regionen nahe der Alpen, ist im gesamten Freistaat mindestens eine mittlere Waldbrandgefahr festzustellen. Der Prognose zu Folge sind etwa zwei Drittel der Fläche Bayerns sehr von Waldbränden bedroht. Weiterhin werden Bereiche entlang der Donau sowie die fränkischen Bezirke mit 26 bis 30 Tagen bzw. 31 bis 35 Tagen pro Jahr stark durch Waldbrände gefährdet. Extreme Gefahren sind mit über 35 Tagen im Raum Würzburg und Schweinfurt erkennbar.

Für den Markt Peiting ergibt sich aufgrund seiner Lage im Voralpenland in beiden Prognosen eine mittlere Waldbrandgefahr mit 19 bis 25 Tagen pro Jahr.

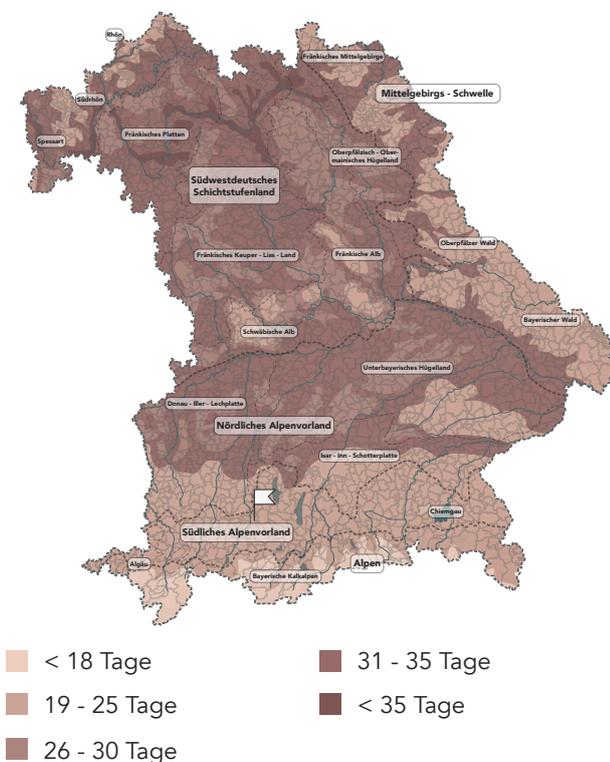


Abb. 6: Gefährdung durch Waldbrände (Vorausberechnung) 2071-2098, o. M.¹⁾

Datengrundlage | Zugriff: Oktober 2023

¹⁾Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung, Naturgefahren

Naturgefahren

Gefährdung durch Starkregenereignisse

Als Starkregenereignisse werden kurze, jedoch intensive Regenschauer bezeichnet, die zumeist lokal begrenzt sind. Ab einer Niederschlagsmenge von 15 bis 25 Liter pro Quadratmeter in einer Stunde oder 20 bis 35 Liter pro Quadratmeter in sechs Stunden, handelt es sich um ein Starkregenereignis. Oftmals führen starke Regenfälle zu Hochwasser und richten somit im Nachgang hohen Schaden in den Kommunen an.

Gegenwärtig werden durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung weite Teile Bayerns mit einer hohen Gefährdung durch Starkregenereignisse beschrieben. In den fränkischen Regionen ist teilweise auch eine moderate Gefahr zu verzeichnen. Eine sehr hohe bzw. starke Gefährdung durch starken Niederschlag ist hingegen in Alpennähe und im Bereich des Bayerischen Waldes erkennbar.

In der Vorausberechnung bis 2050 wird die Gefahrenlage insgesamt zunehmen. Nur sehr wenige Bereiche weisen ein moderates Risiko auf, wohingegen der Großteil des Freistaats von einer hohen oder sehr hohen Gefährdung bedroht ist. Bereiche die gegenwärtig einer starken Gefährdung ausgesetzt sind, nehmen flächenmäßig zu und sind teils einer extremen Gefahr ausgesetzt.

In der Marktgemeinde Peiting liegt bereits heute eine starke Gefährdungslage vor. Dies wird zukünftig nicht abnehmen, sodass sich die Kommune auf vermehrte Starkregenereignisse vorbereiten muss.

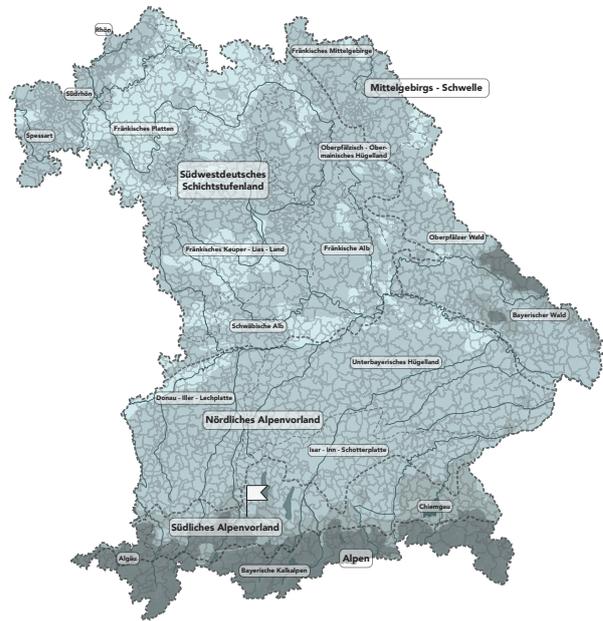


Abb. 7: Gefährdung durch Starkregen gegenwärtig. O.M.¹⁾

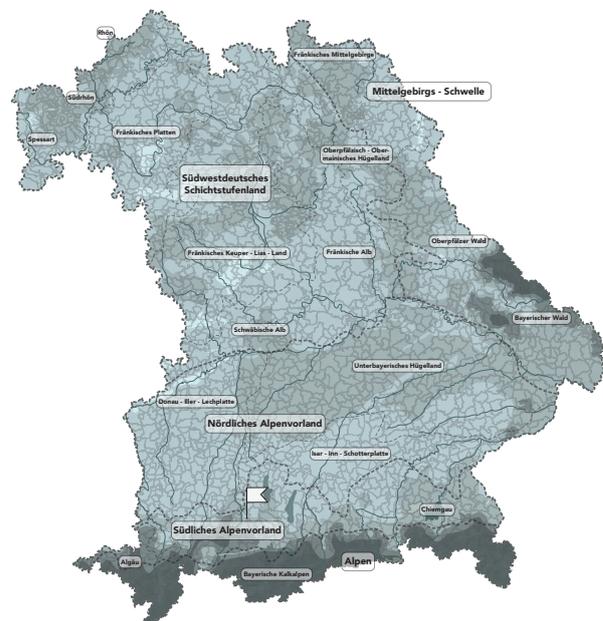


Abb. 8: Gefährdung durch Starkregen (Vorausberechnung) 2021-2050, o.M.¹⁾

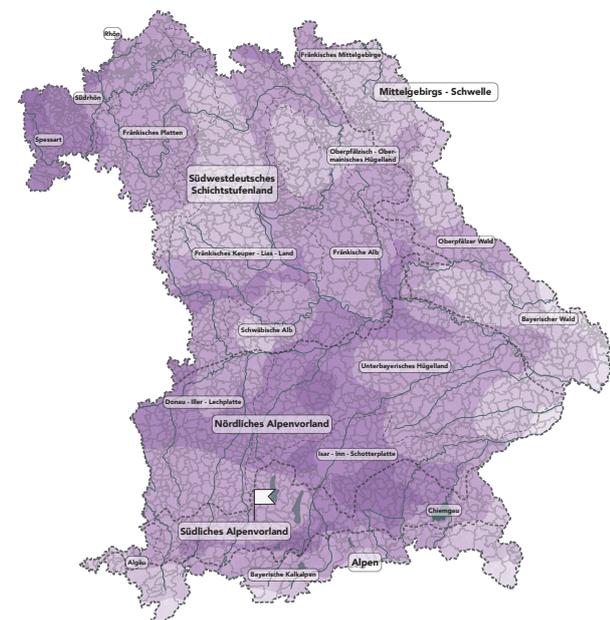


Abb. 9: Gefährdung durch Hagel 1971-2000, o.M. ¹⁾

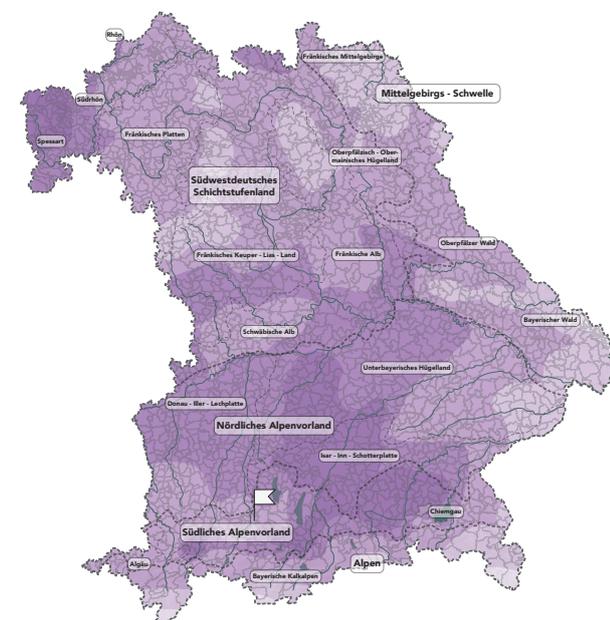


Abb. 10: Gefährdung durch Hagel (Vorausberechnung) 2021-2050, o. M. ¹⁾

Datengrundlage | Zugriff: Oktober 2023

¹⁾ Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung, Naturgefahren

Gefährdung durch Hagel

Hagelkörner entstehen in extremen Gewittern mit vielen Auf- und Abwinden sowie bei stark unterschiedlichen Temperaturen. Sie gefrieren in großer Höhe und vergrößern sich während des Falls durch weitere Wassertropfen. An der gebauten Umwelt kann Hagel durch den Aufprall großen Schaden anrichten.

Die Erfassung der Hageltage pro Jahr im Zeitraum von 1971 bis zum Jahr 2000 zeigt, dass der Raum Ingolstadt, Aschaffenburg, München und Rosenheim mit vier Hageltagen pro Jahr die größte Gefährdung aufwies. Daran angrenzend werden weite Teile Bayerns an drei Tagen pro Jahr durch Hagel gefährdet. Zu den Gebirgen hin nimmt die Anzahl der Hageltage tendenziell ab, dort bestand in kleinen Bereichen keine Gefahr durch Hagelereignisse.

In der Vorausberechnung bis zum Jahr 2050 wird deutlich, dass sich die Anzahl der Hageltage und damit die Gefährdung durch Hagel erhöht. Mit Ausnahme weniger Regionen in den fränkischen Bezirken und im Osten des Freistaats sind flächendeckend mindestens zwei Hageltage pro Jahr zu erwarten. Besonders betroffen ist das nördliche Alpenvorland mit drei bis vier Hageltagen pro Jahr.

Für den Markt Peiting verbleibt die Gefahr durch Hagel auch zukünftig auf dem Niveau von durchschnittlich zwei Hageltagen pro Jahr.

Naturgefahren

Gefährdung durch Winterstürme

Ab einer Windgeschwindigkeit von 75km/h handelt es sich klimatologisch um einen Sturm. Winterstürme entstehen ebenso wie andere Stürme durch hohe Unterschiede in Temperatur und Luftdruck. Dabei können die Zugbahnen der Winterstürme mehrere hundert Quadratkilometer betragen und enorme Schäden in den Kommunen anrichten.

Im Zeitraum von 1971 bis 2000 lag für die Bereiche entlang der Flüsse und in den flachen Lagen eine geringe Gefahr durch Winterstürme vor. Mit steigender Höhe wuchs im gesamten Freistaat auch die Gefährdung. Ein besonders hohes Wintersturmaufkommen wurde in den Höhenlagen in den Alpen, in der Rhön sowie im Bayerischen Wald festgestellt.

Die aktuelle Vorausberechnung bis zum Jahr 2050 zeigt eine flächendeckende Zunahme der Winterstürme. Lediglich einzelne Bereiche entlang der Donau weisen weiterhin ein geringes Wintersturmaufkommen auf. Der größte Anteil der Fläche Bayerns weist in der Prognose eine hohe Gefährdung durch Stürme auf. In den Gebirgslagen, welche bereits in der Vergangenheit eine hohe Wintersturmgefahr aufwiesen, steigt die Gefährdung weiter an und wird zukünftig als extrem eingestuft.

Während die Gefahr von Schäden durch Winterstürme in den vergangenen Jahren für die Marktgemeinde Peiting als moderat eingeordnet werden konnte, wird zukünftig eine hohe Gefährdung erwartet. Um größere Schäden in der gebauten und natürlichen Umwelt zu vermeiden und die Menschen zu schützen, ist die Gefahr von Winterstürmen in den Planungen zu berücksichtigen.

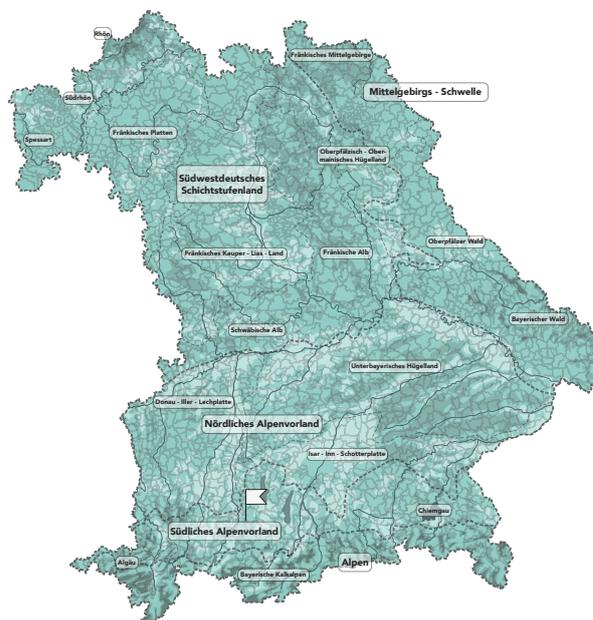


Abb. 11: Gefährdung durch Winterstürme 1971-2000, o. M. ¹⁾

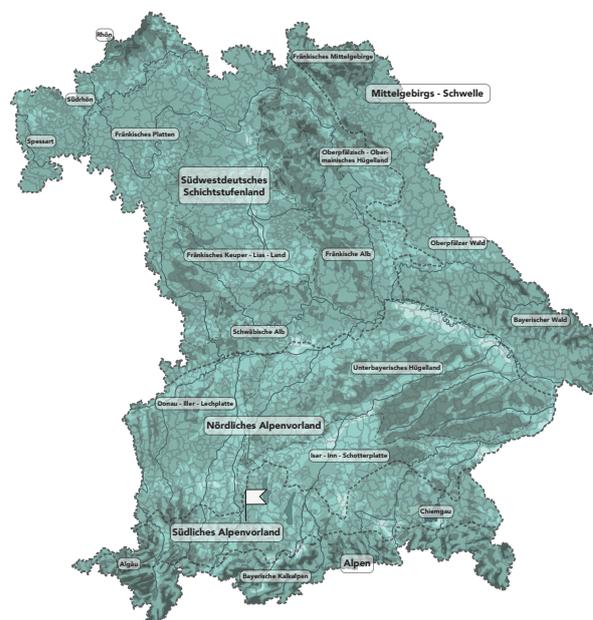


Abb. 12: Gefährdung durch Winterstürme (Vorausberechnung) 2021-2050, o. M. ¹⁾

Datengrundlage | Zugriff: Oktober 2023

¹⁾ Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung, Naturgefahren



Abb. 13: Bachstraße 2023



Abb. 14: Bachstraße 2050 ohne Klimavorsorge



Abb. 15: Birkland 2023



Abb. 16: Birkland 2070 ohne Klimavorsorge



Abb. 17: Bachweg 2023



Abb. 18: Bachweg 2050 ohne Klimavorsorge

Auswirkungen auf Mensch und Natur

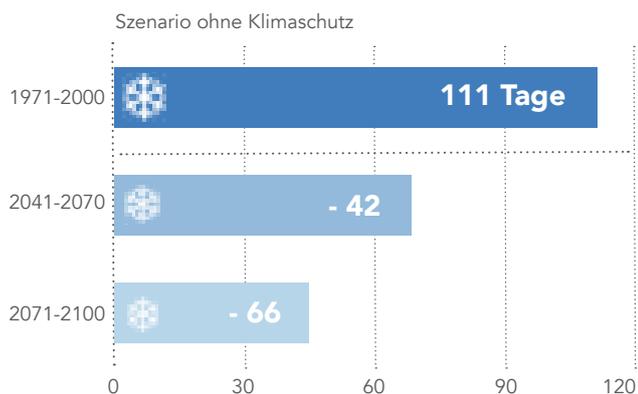
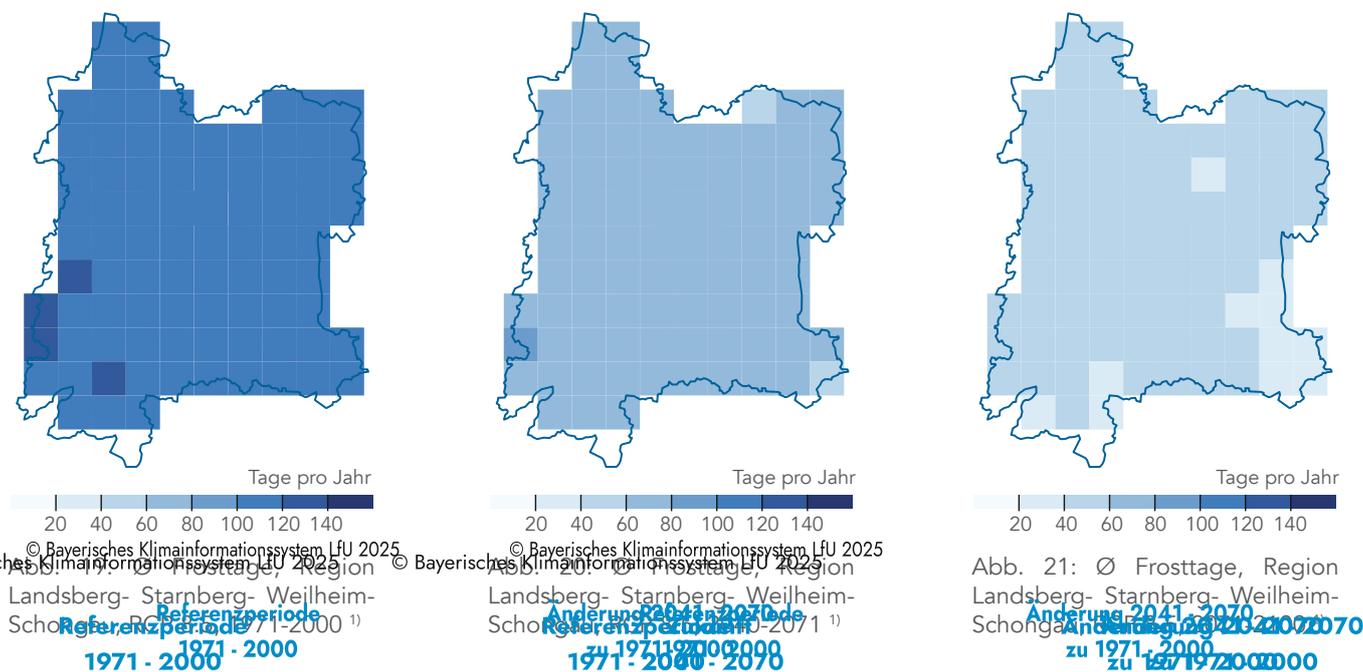


Abb. 22: Änderung der Anzahl der Ø Frosttage, Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau, RCP 8.5 ¹⁾

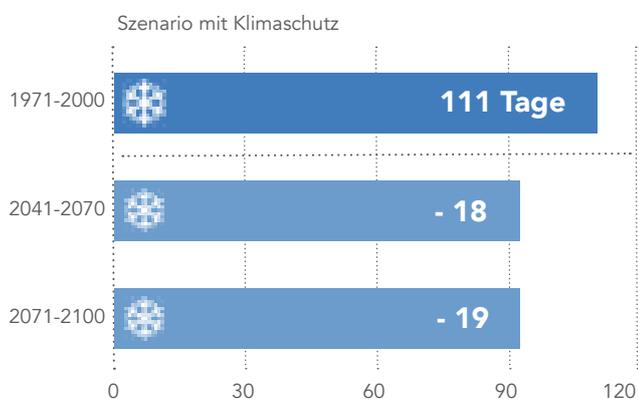


Abb. 23: Änderung der Anzahl der Ø Frosttage, Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau, RCP 2.6 ¹⁾

Abnahme von Frosttagen

Frosttage sind die Tage pro Jahr, an denen das Temperaturminimum unter 0 °C liegt. In der Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau wurden im Referenzzeitraum von 1971 bis 2000 insgesamt 111 Frosttage pro Jahr gemessen. Die Klimamodellierung des Bayerischen Landesamtes für Umwelt prognostiziert eine Abnahme der jährlichen Frosttage um 42 Tage in näherer Zukunft (2041-2070), wenn keinerlei Klimaschutz betrieben wird. In ferner Zukunft wird bei einem Weiter-wie-bisher-Szenario eine fortschreitende Reduzierung auf 45 statt 111 Frosttage erwartet (vgl. Abb. 22). Wird allerdings ambitionierter Klimaschutz betrieben, tritt das Emissionsszenario RCP 2.6 ein und die Abnahme der jährlichen Frosttage kann in Zukunft auf 18 bis 19 Tage begrenzt werden (vgl. Abb. 23). Die milderen Winter haben insgesamt weitreichende Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt. Die Abnahme der Frosttage bewirkt zum Beispiel, dass Schädlinge und Krankheitserreger die Winter ohne längere Frostperioden überleben und sich vermehren.

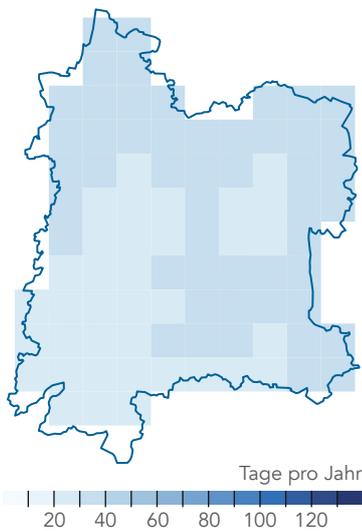
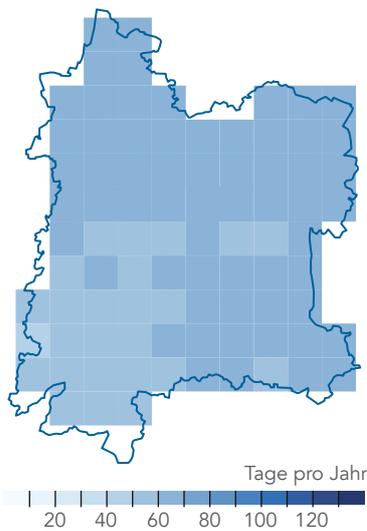


Abb. 24: Ø Kühltag, Region Landsberg- Starnberg- Weilheim-Schongau, RCP 8.5, 1971-2000 ¹⁾



© Bayerisches Klimainformationssystem, LfU 2025
 Abb. 25: Ø Kühltag, Region Landsberg- Starnberg- Weilheim-Schongau, RCP 8.5, 2041-2070
 Änderung 2041-2070 zu 1971-2000
 +31

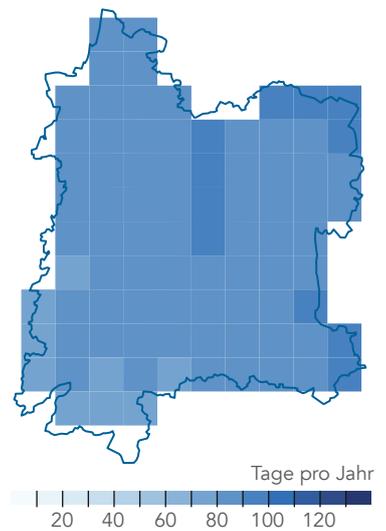


Abb. 26: Ø Kühltag, Region Landsberg- Starnberg- Weilheim-Schongau, RCP 8.5, 2071-2100
 Änderung 2041-2070 zu 1971-2000
 +54

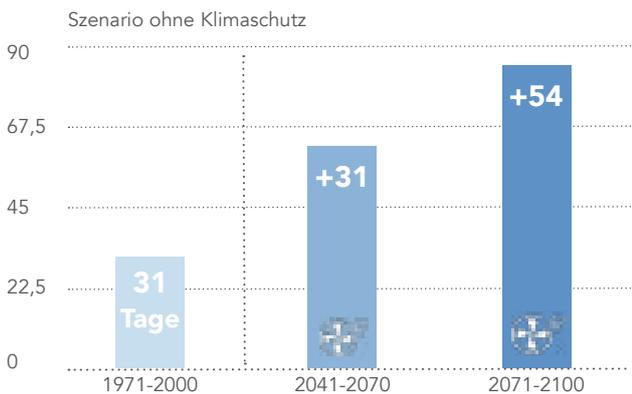


Abb. 27: Änderung der Anzahl der Ø Kühltag, Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau, RCP 8.5 ¹⁾

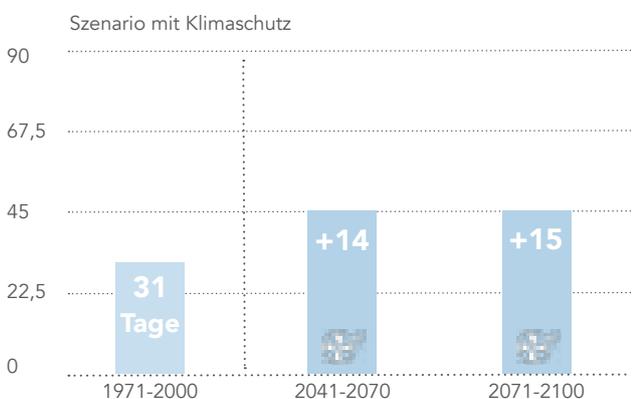


Abb. 28: Änderung der Anzahl der Ø Kühltag, Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau, RCP 2.6 ¹⁾

Zunahme von Kühltagen

Ein positiver Effekt warmer Winter ist der geringere Heizbedarf. Die Kehrseite der klimatischen Trendentwicklungen ist jedoch, dass die Tage im Jahr, an denen Gebäude mit viel Energie gekühlt werden müssen, zunehmen. Um die Tage mit hohem Kühlbedarf zu messen, wird der Kennwert der sogenannten Kühltag herangezogen. Kühltag sind die Tage im Jahr mit einer Tagesmitteltemperatur von mehr als 18,3 °C. Ohne Klimaschutz werden sich die in der Vergangenheit gemessenen 31 jährlichen Kühltag im Zeitraum von 2041 bis 2070 verdoppeln. In ferner Zukunft (2071-2100) könnten weitere 23 Tage mit Kühlbedarf hinzukommen (vgl. Abb. 27). Werden hingegen umfangreiche Klimaschutzmaßnahmen ergriffen, beschränkt sich die Zunahme der erforderlichen Kühltag auf 14 Tage im Jahr in der näheren Zukunft (2041-2070) und 15 Tage im Zeitraum von 2071 bis 2100 (vgl. Abb. 28). Um einen enormen Anstieg des Energieverbrauchs durch notwendige Klimaanlage zu verhindern, muss aktiv und wirksam Klimaschutz betrieben werden.

Auswirkungen auf Mensch und Natur

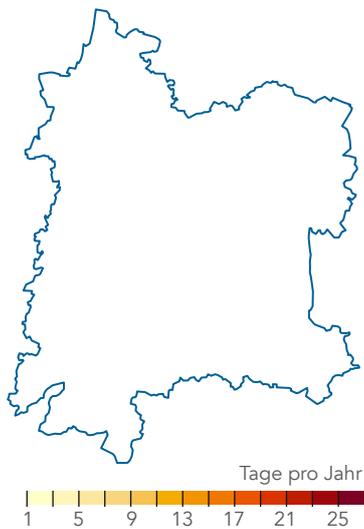
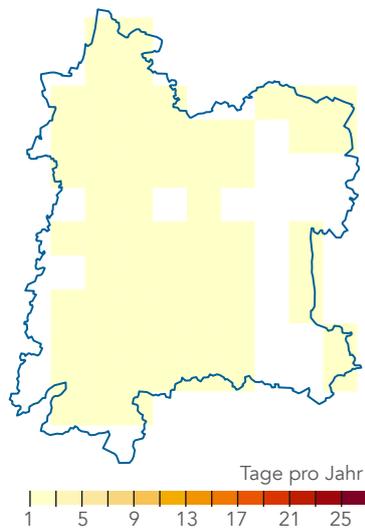


Abb. 29: Ø Tropennächte, Region Landsberg- Starnberg- Weilheim-Schongau, RCP 8.5, 1971-2000 ¹⁾



© Bayerisches Klimainformationssystem, IAU 2025
 Änderung 2041-2070 zu 1971-2000
 1971-2000-2070

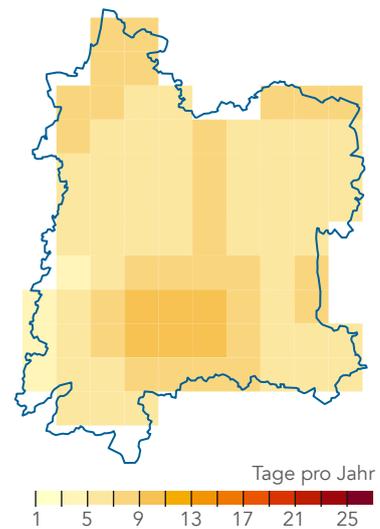


Abb. 31: Ø Tropennächte, Region Landsberg- Starnberg- Weilheim-Schongau, Änderung 2071-2100 zu 1971-2000
 Änderung 2041-2070 zu 1971-2000

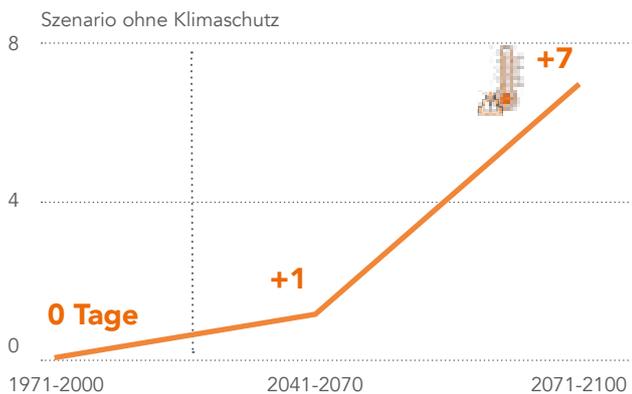


Abb. 32: Änderung der Anzahl der Ø Tropennächte, Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau, RCP 8.5 ¹⁾

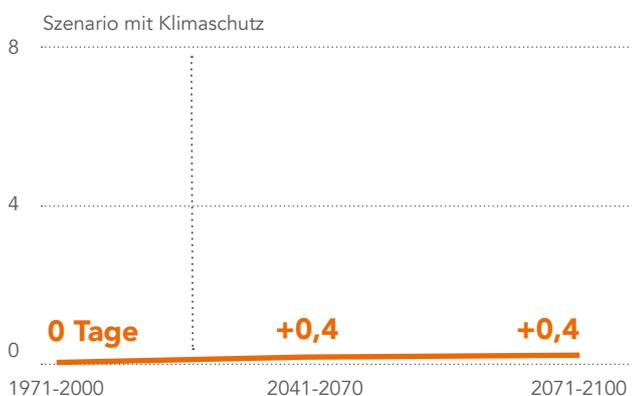
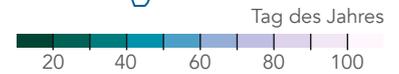
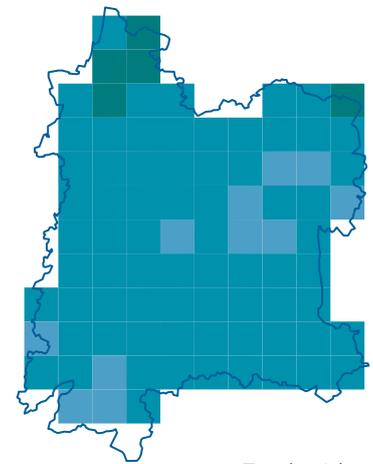
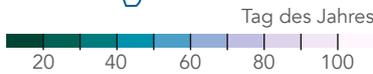
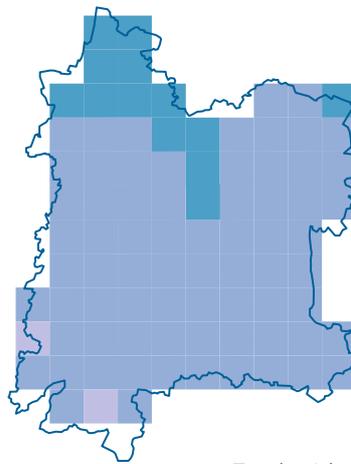
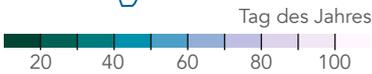
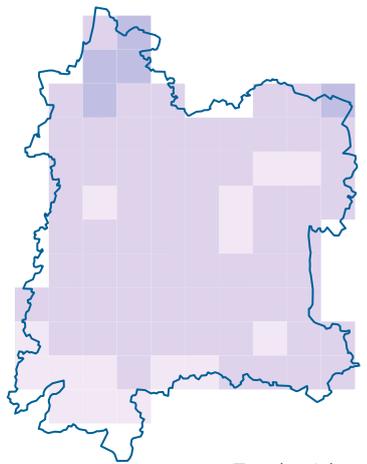


Abb. 33: Änderung der Anzahl der Ø Tropennächte, Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau, RCP 2.6 ¹⁾

Zunahme von Tropennächten

Als Tropennächte werden die Nächte pro Jahr bezeichnet, an denen die Temperatur nicht unter 20 °C fällt. Tropennächte stellen insbesondere für vulnerable Personengruppen wie ältere Menschen, Kinder oder Personen mit chronischen Erkrankungen ein erhebliches gesundheitliches Risiko dar. Die zunehmende Häufigkeit von Tropennächten ist ein wichtiger Indikator für den Klimawandel und verdeutlicht die Notwendigkeit von Klimaanpassung und Klimaschutz. Im Bezugszeitraum von 1971 bis 2000 wurden noch keine Tropennächte festgestellt. Im Weiterwie-bisher-Szenario ohne jeglichen Klimaschutz wird sich die Anzahl der Tropennächte bis zum Jahr 2070 auf +1 und bis zum Jahr 2100 auf +7 erhöhen (vgl. Abb. 32). Kann die globale Treibhausgaskonzentration stark reduziert und die 2-Grad-Obergrenze eingehalten werden, wird gemäß der Prognose des Bayerischen Landesamtes für Umwelt die Zunahme der Tropennächte in der Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau bis zum Jahr 2100 bei +0,4 Nächten pro Jahr bleiben (vgl. Abb. 33).



© Bayerisches Klimainformationssystem, LfU 2025
 © Bayerisches Klimainformationssystem, LfU 2025
 Region Landsberg- Starnberg- Weilheim- Schongau, RCP 8.5
 Referenzperiode 1971-2000

© Bayerisches Klimainformationssystem, LfU 2025
 © Bayerisches Klimainformationssystem, LfU 2025
 Region Landsberg- Starnberg- Weilheim- Schongau, RCP 8.5
 Änderungsperiode 2041-2070
 zu 1971-2000

Abb. 36: Ø Vegetationsbeginn, Region Landsberg- Starnberg- Weilheim- Schongau, RCP 8.5
 Änderungsperiode 2071-2100
 zu 1971-2000

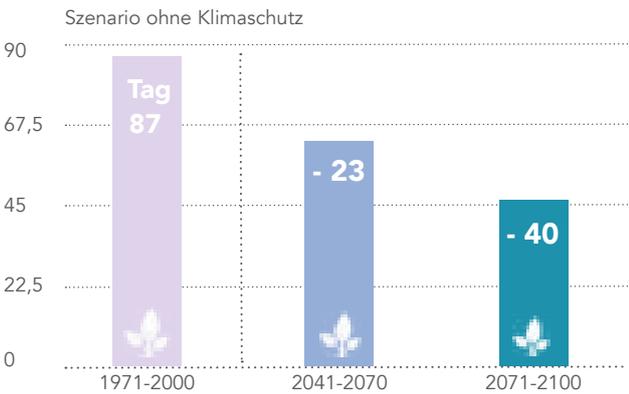


Abb. 37: Änderung des Ø Vegetationsbeginns, Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau, RCP 8.5 ¹⁾

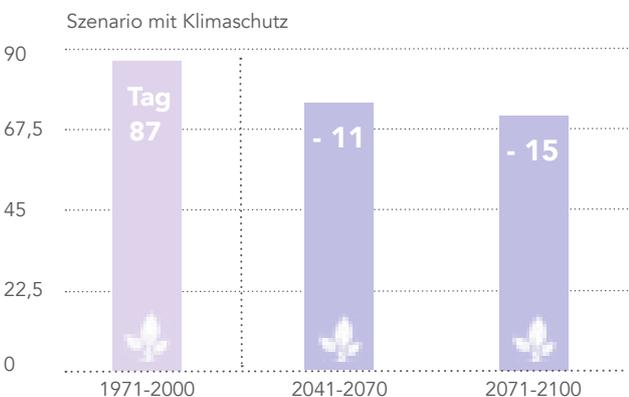


Abb. 38: Änderung des Ø Vegetationsbeginns, Region Landsberg-Starnberg-Weilheim-Schongau, RCP 2.6 ¹⁾

Früherer Vegetationsbeginn

Ein verfrühter Vegetationsbeginn kann die Anfälligkeit der Pflanzen für Spätfrost erhöhen und somit zu Ernteausfällen in der Landwirtschaft führen. Zudem wird die Synchronisation zwischen Pflanzen und ihren Bestäubern gestört, was negative Auswirkungen auf die Nahrungsmittelproduktion und Biodiversität hat.

Als Vegetationsbeginn wird der erste von sechs aufeinanderfolgenden Tagen mit einer Tagesmitteltemperatur von mindestens 5 °C bezeichnet. In der Vergangenheit (1971-2000) war der Vegetationsbeginn am 87. Tag des Jahres terminiert. Wird keinerlei Klimaschutz betrieben, wird der Beginn der Vegetationsperiode in näherer Zukunft 23 Tage früher einsetzen als im Referenzzeitraum. In fernerer Zukunft (2071-2100) könnte der Vegetationsbeginn bereits 40 Tage zu früh erfolgen (vgl. Abb. 37). Wenn ambitionierter Klimaschutz betrieben wird, startet die Vegetationsperiode im Zeitraum von 2041 bis 2070 lediglich 11 Tage früher und von 2071 bis 2100 nur 15 Tage (vgl. Abb. 38).

Lage im Raum

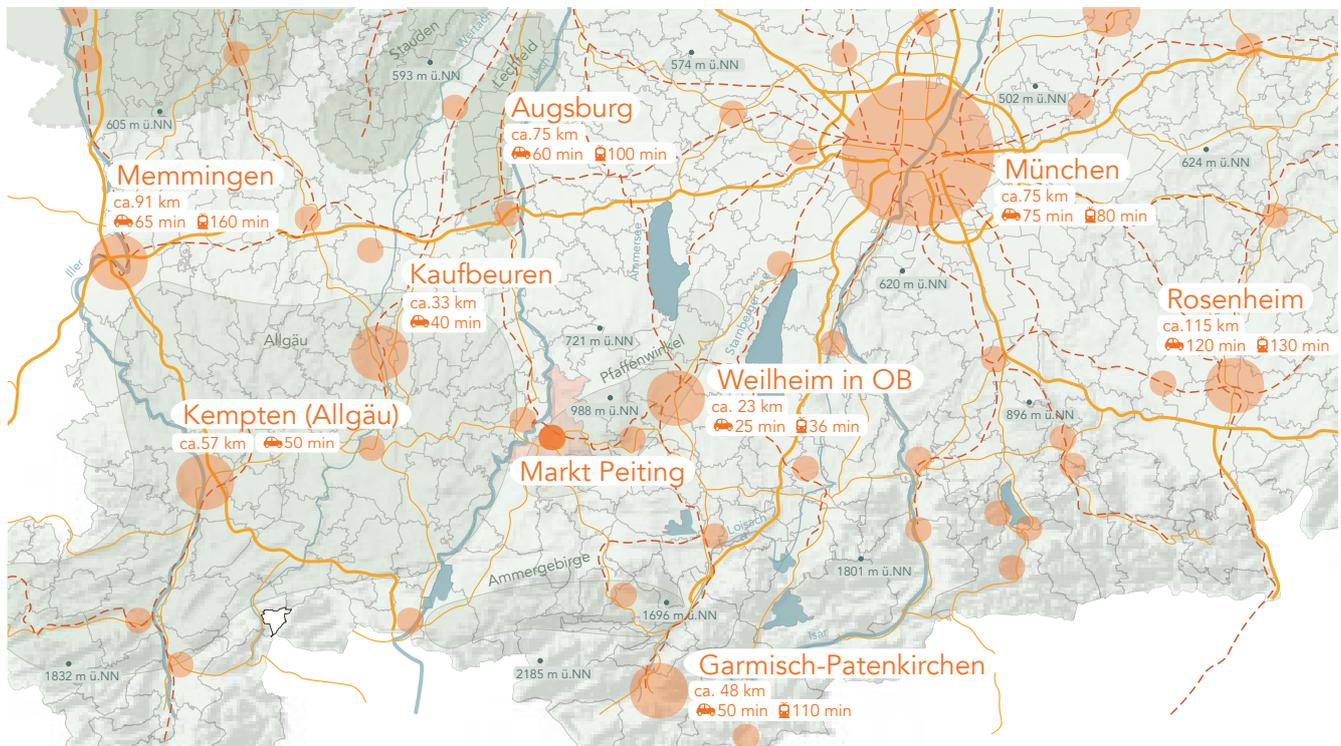


Abb. 39: Lage der Marktgemeinde Peiting im Siedlungsraum, o.M. | Quelle: BayernAtlas

Die Marktgemeinde Peiting im Süden Bayerns gelegen, ist Teil des Landkreises Weilheim-Schongau und erstreckt sich über eine Fläche von 75,11 km². In ihren 40 Gemeindeteilen leben 11.687 EinwohnerInnen (Stand: 30.09.2022), hauptanteilig im Kernort Peiting. Der Landkreis Weilheim-Schongau umfasst insgesamt 34 Gemeinden mit 136.642 Einwohnern (Stand 31.12.2021). Räumlich durch den Lech getrennt, befindet sich westlich der Marktgemeinde die Nachbarstadt Schongau. Die nächstgelegenen Städte Weilheim und Kaufbeuren sind in 25 bzw. 40 Minuten Fahrt (PKW) erreichbar und befinden sich östlich und westlich Peiting. Der Busverkehr in Peiting verkehrt in der Regel im Stundentakt. Südlich beginnt das angrenzende Ammergebirge mit den Landkreisen Garmisch-Partenkirchen und Ostallgäu. Die beiden Großstädte München und Augsburg liegen nordöstlich und nördlich jeweils ca. 75 km entfernt, 90 km westlich ist die Stadt Memmingen

zu erreichen. Die nächstgelegenen Flughäfen sind in Memmingen und München. Der Landkreis Weilheim-Schongau liegt in der Tourismusregion Pfaffenwinkel, die sich zwischen Lech und Loisach aufspannt. Die hügelige Landschaft ist geprägt durch Wiesen, Wälder, Moore und Seen wie die Osterseen und das Schwarzlaichmoor am Hohenpeißenberg. Der höchste Punkt liegt am Niederbleick bei Wildsteig mit 1589 m über N.N., der niedrigste Punkt bei der Ammermündung bei Fischen am Ammersee mit 533 m über N.N.. Die vielseitige Landschaft wird durch kulturelle Angebote wie das Buchheim Museum am Starnberger See ergänzt. Durch ihre Lage kann die Gemeinde Peiting von mehreren Nachbarstädten sowie Großstädten profitieren und gleichzeitig ihren ländlichen Charakter bewahren. Nichtsdestotrotz ist die Distanz in die Metropolregionen mit 75 km relativ groß, sodass die Eigenständigkeit wie in der Versorgung, beim Arbeitsplatzangebot und der Infrastruktur essenziell ist.

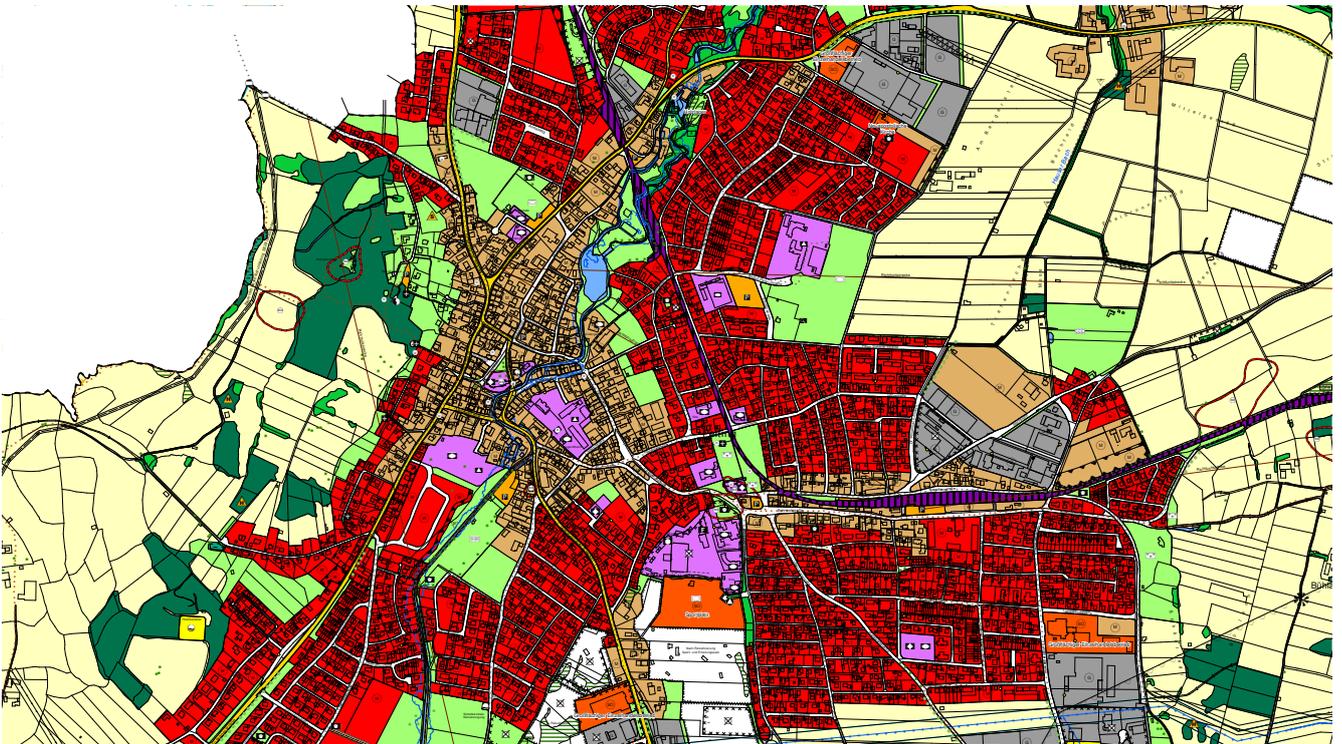


Abb. 42: Flächennutzungsplan der Marktgemeinde Peiting, o.M. | Quelle: Markt Peiting

Der wirksame Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan der Marktgemeinde Peiting wurde 2019 genehmigt. Da der vorangehende FNP aus dem Jahr 1983 stark von den aktuellen Gegebenheiten der Flächennutzungsplandarstellung abwich, wurde vom Marktgemeinderat eine Neuaufstellung beschlossen. Gut die Hälfte des Gemeindegebiets besteht aus landwirtschaftlicher Nutzfläche, ein Drittel aus Waldflächen und rund 10 % aus Siedlungs- und Verkehrsflächen. Die als Wohnbau-, gemischte und gewerbliche Baufläche ausgewiesenen Flächen (hauptsächlich in Peiting Ort, Birkland und Herzogsägmühle) bilden einen relativ aktuellen Stand tatsächlich bebauter und noch freier Flächen ab. So finden sich vor allem in Peiting Ort Flächenpotenziale in Randlage wieder, Schwerpunkte liegen hierbei an der Schongauer Straße im Norden, der Füssener Straße im Süden und der Münchener Straße im Osten. Der Anteil an gewerblich ausgewiesenen Bauflächen ist da-

bei jedoch wesentlich höher. Der historische Kernort ist als gemischtes Gebiet ausgewiesen, welches mit vereinzelt Gemeinbedarfsflächen (u.a. Rathaus, Kirche, Grundschule) durchzogen ist. Das Leitbild des FNP sieht vor, die Ortsmitte als zentralen Versorgungsbereich und zentrale Geschäfts- und Wohnstandort zu stärken um allen BewohnerInnen ein attraktives, zentriertes und lebendiges Lebensumfeld zu bieten.

Um den Bahnhof Peiting Ost sind ebenfalls gemischte Bauflächen ausgewiesen, die von Wohnbauflächen und vereinzelt gewerblichen Flächen umschlossen sind. Das größte Gewerbegebiet findet sich im Süden der Siedlungsstruktur wieder. Es grenzt nur in kleinen Bereichen an Wohngebiete bzw. an Sonderbauflächen mit großflächigem Einzelhandelsbetrieb und wird im Süden durch die Bundesstraße B 472 begrenzt.